

*Sperrfrist: Redebeginn.
Es gilt das gesprochene Wort!*

**Thüringer Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Christoph Matschie**

Regierungserklärung zur Kulturpolitik

**23. November 2012
Erfurt, Thüringer Landtag**

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete.

Wie alt ist das älteste Dorf Thüringens? Schätzen Sie mal. 1000 Jahre, 2.000 Jahre?

Es sind etwa 7.600 Jahre. Das haben Thüringer Archäologen eben herausgefunden. In der vergangenen Woche habe ich mir die Grabungen in der Nähe von Nordhausen angesehen. Es ist faszinierend: Fünf Grabungsteams fügen aus Scherben und Knochen allmählich ein komplexes Bild vom Leben unserer Vorfahren zusammen. 30 Häuser, zwei Brunnen, Grabanlagen. Alles da, was ein intaktes Gemeinwesen ausmacht.

Anrede,

Kulturland Thüringen: Das sind 400.000 Jahre alte Spuren der Urmenschen von Bilzingsleben.

Kulturland Thüringen: Das sind inzwischen rund 8.000 Jahre Siedlungsgeschichte.

Vielfältig und abwechslungsreich ist diese Geschichte. Reich an Ereignissen. Reich an Begegnungen. Reich an großen und an kleinen Geschichten.

Kulturland Thüringen: das ist ein Reichtum, der uns in die Pflicht nimmt!

Ich will, dass wir die Schätze unseres Landes bewahren. Unsere Geschichte prägt unsere Identität, sie gibt diesem Landstrich ein Gesicht. Sie macht uns unverwechselbar.

Aus unserer Geschichte können wir Selbstvertrauen schöpfen. Sie lehrt uns aber auch viel über menschliche Abgründe und menschliches Scheitern.

Geschichte und Kultur – ihr Verhältnis ist wie das Verhältnis von Zeit und Uhr. Wir setzen die Dinge oft gleich. Denn das eine ist die greifbare Form des anderen.

In der Kultur lebt unsere Geschichte. Trotzdem ist Kultur mehr als der Puls der Vergangenheit. Kultur ist auch eine wesentliche Zutat für die Zukunft Thüringens.

Thüringen ist Kulturland in einem durchaus besonderen Sinn. Die Dichte unseres kulturellen Angebotes ist einmalig.

Architektur, Malerei. Musik. Tanz. Literatur. Theater. Museen und Bibliotheken. Jede Gemeinde, jeder Landkreis hat etwas Besonderes zu bieten. Wer wüsste das besser als die kulturpolitischen Sprecher der Fraktionen?

Altenburg, liebe Frau Dr. Klaubert: Altenburg, ist nicht nur Skatstadt, sondern steckt voller Geschichte – angefangen vom Schloss über die Bartholomäikirche bis zum Lindenaumuseum. Altenburg ist aber auch eine lebendige Theaterstadt. Vor über 150 Jahren (1871) wurde das Gebäude eingeweiht. Und dass hier auch künftig spannende

Aufführungen stattfinden, dafür habe ich mich zusammen mit Ihnen und vielen anderen eingesetzt.

Mit dem Abschluss der Theater- und Orchesterfinanzierung für die kommende Förderperiode hat Thüringen ein Zeichen gesetzt. Wir reizen das Machbare aus – das Land, die Kommunen und auch die Belegschaft leisten ihren Beitrag. Das Theater Altenburg-Gera konnte dadurch gerettet werden. Ich danke allen, die dabei geholfen haben.

Anrede,

in Thüringen ist Kultur mehr als klassisches Theater. Thüringen hat eine lebendige freie Kulturszene: Dafür steht zum Beispiel Erfurt, liebe Frau Rothe-Beinlich. Vor wenigen Wochen hat das 3. internationale Tanztheaterfestival in Erfurt das Publikum begeistert. Seit mehr als 20 Jahren macht die Schotte Jugendtheater.

Aber wissen Sie, dass spannende Theaterprojekte auch dort entstehen, wo man es nicht gleich vermutet?

Zum Beispiel in Steinach. Am Rande des Thüringer Waldes. Dort sorgt das Volkstheater Schwarzwurzel für Aufsehen – ausgezeichnet mit dem „Kulturriesen“.

Bleiben oder gehen – das ist eine Frage, die viele Menschen in Thüringen beschäftigt. Bleiben oder gehen – das ist auch das Thema des Volkstheaters Schwarzwurzel. Bei den Aufführungen ist die ganze Gemeinde auf den Beinen. Und wer da einmal mitgespielt hat, der hat die Frage für sich doch schon beantwortet. Was 2009 als einmaliges

Projekt auswärtiger Theatermacher begann, lebt jetzt vor Ort in einem Verein weiter. Es soll regelmäßige Lesungen geben. Eventuell ein kleines Kino. Und natürlich weitere Theaterprojekte in Steinach.

Kultur ist ein Bleibefaktor. Kultur bindet Menschen – aneinander, an einen Ort. Wir brauchen solche Initiativen, die andere aktiv zum Mitmachen ermuntern.

Deswegen habe ich die freie Szene gestärkt. Ich habe die Förderung der Projektmanager seit Beginn der Legislatur um 35 Prozent erhöht. Die Projektmanager leisten gute Arbeit – im Bereich Soziokultur und auch im Bereich Literatur.

Thüringen ist ein Land der Autoren. Nicht nur in Weimar – und nicht nur in der Vergangenheit. Mehr als 400 Schriftsteller leben und arbeiten derzeit in Thüringen, 50 Literaturmuseen und 40 literarische Vereine sorgen für ein anregendes literarisches Klima.

Literatur lebt von Begeisterung. Wer wüsste das hier unter uns besser als Hans-Jürgen Döring, der für die SPD-Fraktion nicht nur seit vielen Jahren Kulturpolitik gestaltet, sondern der auch selbst schreibt.

Literatur braucht neben der Begeisterung aber auch Geld. Literatur in Thüringen ist lange stiefmütterlich behandelt worden. Das haben wir geändert. Seit 2009 wurden die Ausgaben für den Bereich Literatur, auch Dank des Einsatzes von H.-J. Döring, mehr als verdoppelt.

Anrede,

Thüringen klingt gut. Liebe Frau Hitzing, das können Sie aus Ihrer Heimatregion bestätigen. Das Loh-Orchester knüpft ja auch an eine 375-jährige Tradition an. Seit 1991 verbindet es Nordhausen und Sondershausen – die neue Thüringer Musikhochburg. Vereine, Chöre, Laienorchester und Musikerzieher werden dort von der Landesmusikakademie bestens betreut.

Überall wachsende Schülerzahlen an den Musikschulen – trotz geburtenschwacher Jahrgänge, Spitzenplätze bei den Bundeswettbewerben: Thüringen ist musikbegeistert.

2009 stellte das Land 850.000 Euro zur Musikpflege bereit. 2014 sollen es nach dem Plan der Landesregierung knapp 1,5 Millionen sein. Das spricht für sich.

Anrede,

Kosmos Weimar und Barockes Universum Gotha – das führt in Thüringen nicht zu einem Krieg der Sterne. Das ist eine gegenseitige Bereicherung.

Neues Museumsdepot, neue Goethe-Ausstellung und das Bauhaus-Museum gibt es nicht umsonst. Wir haben die Zuwendungen für die Klassik Stiftung Weimar erhöht. Der Bundestag hat unser Signal jetzt aufgegriffen und im Bundeshaushalt nachgebessert. Zusammen stellen wir im kommenden Jahr 1,5 Millionen Euro mehr für die Klassik Stiftung zur Verfügung.

Schloss Friedenstein war dagegen viel zu lang nur ein Geheimtipp. Wie schmerzlich das mitunter war, wissen Sie, lieber Herr Kellner, gut.

Wir haben das geändert. Seit 2009 bauen wir das Barocke Universum zu einem strahlenden kulturellen Anziehungspunkt aus: Zusammen mit dem Bund und mit der Stadt Gotha. Dafür stehen insgesamt 30 Millionen Euro bereit. Thüringen wird um einen Besuchermagneten reicher.

Anrede,

Vielfalt ist eine Stärke der Thüringer Kultur. Aber das ist nicht alles. In Thüringen wird nicht nur Altes bewahrt. In Thüringen hat Aufbruch Tradition.

Nehmen wir die Reformation: Wer wusste schon, wie die Geschichte ausgehen würde, als der junge Martin Luther bei Stotternheim schwor, ins Kloster zu gehen?

Oder nehmen wir Weimar. Ein Örtchen mit nicht mal 6.000 Einwohnern und einem Schloss, das gerade abgebrannt war.

Das war die Stadt, in der Goethe sein Amt antrat. Das war die Stadt, die zur intellektuellen und kulturellen Metropole Europas werden sollte.

Knapp 150 Jahre später, gleicher Ort: Auf den Trümmern des I. Weltkrieges entsteht die Weimarer Republik. Die Nationalversammlung beschließt im Weimarer Theater die erste demokratische Verfassung der neuen Republik.

Und auch in der Kunst bricht etwas Neues an. Im gleichen Jahr wird in Weimar eine Schule gegründet, die neue Wege in Architektur, Design und Kunst erkunden soll. Dieses Experiment schrieb Geschichte: Bis heute steht das Bauhaus für den gestalterischen Aufbruch ins Industriezeitalter.

Schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die beginnende Industrialisierung eine gesellschaftliche Bewegung hervorgebracht, die ebenfalls starke Wurzeln in Thüringen hatte – die Arbeiterbewegung. Die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Eisenach (1869) oder die Vereinigung der beiden wichtigsten Arbeiterparteien in Gotha (1875) waren wichtige Meilensteine auf diesem Weg. Auch dieser soziokulturelle Aufbruch ist Teil unserer Geschichte und unserer Identität.

Die Geschichte der Aufbrüche zeigt: Auch wenn Thüringen über viele bedeutende Orte und kulturelle Schätze verfügt, so haben wir mit Weimar einen Ort von ganz besonderer Wirkkraft und universeller Bedeutung.

Dem muss die Kulturpolitik und auch das Marketing des Landes Rechnung tragen.

Das Sonderinvestitionsprogramm der Klassik Stiftung, die Verstärkung der Engagements für Buchenwald, aber auch die steigenden Aufwendungen für das Deutsche Nationaltheater sind Ausdruck dafür, dass die Landesregierung und die Bundesregierung diese Rolle Weimars ernst nehmen.

Die deutsche Klassik, der Aufbruch des Bauhauses, die erste deutsche Republik aber auch die Barbarei von Buchenwald. Deutsche Geschichte und Kultur werden in Weimar wie in einem Brennglas gebündelt.

Diese Entwicklungen in eine produktive Spannung zu setzen und Weimar zu einem „Welt-Ort“ kultureller und geistiger Auseinandersetzung der heutigen Zeit zu machen wird eine wichtige Aufgabe der kommenden Jahre sein.

Der Antrag auf Aufnahme der Gedenkstätte Buchenwald in die Welterbeliste ist ein wichtiger Impuls auf diesem Weg.

Anrede,

diese Regierung setzt auf Kultur. Das zeigen viele Beispiele. Das zeigen aber erst recht die harten Fakten. 2009 lagen die gesamten Kulturausgaben des Landes bei 122,6 Millionen Euro. Der Haushaltsplan der Landesregierung für 2014 sieht Gesamtausgaben in der Höhe von 154,9 Millionen Euro vor. Das ist ein Plus von einem Viertel.

Thüringen hat heute eine Kulturquote von 1,54 Prozent. Andere Länder beneiden uns darum.

Vor wenigen Tagen war ich bei der Verleihung des Theaterpreises „Faust“ in Erfurt. Viel Bühnenprominenz war da, Vertreter aller großen deutschen Häuser. Neben der Feststimmung gab es aber vor allem ein Thema: Schließungen und Fusionen. Das Schauspielhaus Wuppertal:

Das Haus, das durch Pina Bausch Weltruhm erlangte – es steht vor dem Aus. Weil die Stadt Wuppertal nicht mehr zahlen kann.

Ein Spardiktat – auch aus der Politik heraus – bestimmt an vielen Stellen die Debatte. Wir gehen in Thüringen seit 2009 einen anderen Weg. Kulturpolitik ist für uns kein Verschiebebahnhof der Verantwortung.

Das untermauern wir mit den harten Fakten des Haushaltes. Das untermauert die Landesregierung aber auch mit dem neuen Kulturkonzept des Freistaates Thüringen.

Unser neuer Ansatz steckt in einem einfachen Satz: „Der Freistaat Thüringen bekennt sich zu seiner Verantwortung für Erhalt und Fortentwicklung der Thüringer Kulturlandschaft.“ Einfach, klar, berechenbar.

Aber warum brauchen wir eigentlich Kultur?

Weltwirtschaftskrise, rückläufige Haushalte, Mindereinnahmen: Gibt es nicht dringendere Aufgaben als die Förderung von Theatern, Museen und Literaturzirkeln?

Für mich steht fest: Kultur ist kein Luxusartikel. Kultur ist nicht etwas, das wir uns nur leisten wollen, wenn alle anderen Rechnungen bezahlt sind. Im Gegenteil. Kultur ist für unsere Gesellschaft unersetzbar. Kultur hilft uns, Zukunft zu gestalten. Und das gilt gerade in schwierigen Zeiten, und das gilt gerade in strukturell schwachen Gebieten. Warum?

- Kultur schafft Neues. Kultur eröffnet Spielräume, in denen neue Ideen, neue Lösungsansätze entwickelt, getestet, ausprobiert und auch verworfen werden können. Kraft zur Innovation war immer ein Kennzeichen von Kultur. Und diese Kraft zur Innovation brauchen wir – heute mehr denn je. Deshalb freue ich mich, dass Thüringen wieder mehr und mehr zu einem Zentrum für Neues wird. Wir ziehen kreative Geister an. Der künftige DNT-Generalintendant Hasko Weber ist das jüngste Beispiel dafür.
- Kultur ist Aufbruch und Innovation. Kultur gibt uns aber auch Halt. Kultur ist die zuverlässigste Beziehung zu unserer Heimat, zu unserer Tradition. Tradition und Innovation – das Verhältnis der beiden war nie eine leichte Sache. Dabei stehen sie gar nicht im direkten Streit miteinander. Michael Schindhelm – geboren in Eisenach, Theaterdirektor in Nordhausen, Intendant in Gera und inzwischen Kulturmanager mit Stationen in Hongkong, Dubai oder Moskau – hat das auf unserem ersten Thüringer Kulturforum in ein starkes Bild gepackt: Kulturelle Wurzeln brechen den Asphalt der Gegenwart auf. Ohne kulturelle Tradition würden wir uns stets nur an der Oberfläche bewegen – wirklich innovativ wäre das nicht.
- Kultur gibt uns Halt in der Welt. Kultur stiftet aber auch Zusammenhalt. Ob wir ein Musikstück einüben. Ob wir zusammen mit anderen einer Theaterinszenierung folgen. Ob wir mit Gleichgesinnten Lesungen auf die Beine stellen: Kultur funktioniert nicht als einsames Solo – Kultur braucht immer auch den anderen, das Gegenüber. Kultur bietet eine Plattform für Begegnungen, für Geselligkeit, für Austausch und für Zusammenarbeit – über die Grenzen unseres Alltags hinweg.

- Kultur bringt uns in den Dialog. Eine ungewöhnliche Darstellung, eine provozierende Sichtweise: Was uns gleich und was uns ähnlich ist, das regt uns nicht an. Erst was anders ist als wir, bringt uns zum Nachdenken und gibt uns Denkanstöße. Kultur braucht deshalb auch immer die Begegnung mit dem Fremden. Dann entsteht Großes: Goethes West-Östlicher Diwan zum Beispiel – inspiriert von dem persischen Dichter Hafis. Dort schreibt Goethe schon 1819:

*„Wer sich selbst und andere kennt,
Wird auch hier erkennen:
Orient und Okzident
Sind nicht mehr zu trennen.“*

- Interkulturalität – das ist keine neue Erfindung. Kontakte und Begegnungen haben schon immer unsere Kultur bereichert. Die Residenzen – Treffpunkte von Menschen aus der ganzen Welt. Die Theatergruppen – ein Schmelztiegel unterschiedlicher Einflüsse. Das Bauhaus – von Anfang an Anziehungspunkt von Künstlern aus ganz Europa.
- Kultur stiftet Zusammenhalt und bringt uns in Dialog. Aber was wir zum Schluss nicht vergessen sollten: Kultur rechnet sich. Kultur ist ein Wirtschaftsfaktor. Unsere Museen, Gedenkstätten und Festivals ziehen Menschen aus aller Welt nach Thüringen. Fast 4,2 Millionen Menschen besuchen pro Jahr unsere Museen. Rund 1 Millionen Besucher haben unsere Theater. Die Thüringer Bachwochen: ein Publikumsmagnet. Oder aktuell die Jawlensky-Ausstellung in Jena, 10.000 Besucher in nur zwei Monaten – und rund 30 Prozent der

Besucher kommen von außerhalb Thüringens. Kulturtourismus ist eine bedeutende Wirtschaftskraft für Thüringen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Kultur geht aber weit über den Tourismus hinaus. Wie weit, das hat eine Forschergruppe des Jenaer Max-Planck-Instituts für Ökonomik gerade herausgefunden.

Sie alle kennen das alte Henne-Ei-Problem: Was war zuerst, eine florierende Wirtschaft oder ein starkes kulturelles Umfeld? Die Wirtschaftswissenschaftler vom Max-Planck-Institut sind sich nach der Untersuchung vieler Opernstandorte jedenfalls einig: Zuerst war die Oper, die Akademiker und hochqualifizierte Fachkräfte anzog. Mit den Fachkräften kamen Innovation und Know-How – und letztlich wirtschaftlicher Aufschwung.

Anrede,

Kultur schafft Neues. Kultur gibt Halt. Kultur stiftet Zusammenhalt, sie bringt uns in den Dialog. Und: Kultur rechnet sich.

Für mich ist Kultur ein harter Thüringer Standortfaktor. Kultur bestimmt das Wesen unseres Landes. Und: Kultur gibt uns die nötige Kraft für eine erfolgreiche Zukunft.

Das neue Kulturkonzept des Freistaates Thüringen greift dieses Selbstverständnis auf. Wir setzen ein Zeichen. Das zeigt der Blick auf unsere Nachbarn. Hessen und Sachsen besitzen kein Kulturkonzept. In Bayern wurde das Konzept durch die Ministerialverwaltung erarbeitet. Anders in Thüringen.

Unsere Zukunftsperspektive haben wir nicht von oben herab entwickelt. Unsere Zukunftsperspektive haben wir uns nicht von einer x-beliebigen Agentur eingekauft. Denn echtes Selbstverständnis kann man nur selbst entwickeln.

Unser Weg war der Dialog mit allen Beteiligten – von Anfang an. Zusammen mit Kulturschaffenden, Verbänden, Vertretern der Kommunen und mit anderen Ministerien haben wir die wichtigsten Einflüsse auf unserer Kultureinrichtungen in den Blick genommen: den demographischen Wandel der Gesellschaft, den Schub der neuen Medien und das geänderte Freizeitverhalten.

Eine bessere Kulturfinanzierung ist ein Schwerpunkt unseres Kulturkonzepts. Wir haben die Kulturausgaben gesteigert und die Kulturquote erhöht. Und wir setzen noch eines drauf. In Thüringen gibt es Kommunen, die reich sind: an historischem Erbe. Aber an den Mitteln fehlt es.

Ich will, dass diese Kommunen entlastet werden. Mit dem Kulturlastenausgleich werden Kommunen, die viel für ihre Kultur machen, zusätzlich unterstützt. 2013 und 2014 sollen je 9 Millionen Euro dafür bereit stehen. Nach meinen Vorstellungen können sich darum alle Städte bewerben, die besonders hohe Ausgaben im Kulturbereich aufweisen. Die Messlatte sollte eine kommunale Kulturquote von mindestens 4 Prozent des Verwaltungshaushaltes sein.

Mein Entwurf der dafür notwendigen Verwaltungsvorschrift liegt dem Finanzminister zur Abstimmung vor. Ich will, dass mit der Entscheidung

über den nächsten Landeshaushalt im Parlament auch die Regeln für die Verteilung des Kulturlastenausgleiches klar sind. So schnell wie möglich soll das Geld in die Kommunen fließen können.

Wir geben den Kommunen nicht nur zusätzliches Geld. Wir fördern auch Kulturentwicklungspläne. Denn eins ist klar: Nur wenn die Ziele und Schwerpunkte innerhalb einer Region abgestimmt sind, wird auch in Zukunft überall der Zugang zu einem breiten Kulturangebot gesichert bleiben. Ein Doppelangebot auf engem Raum werden wir uns in Zukunft kaum leisten können. Das Land fördert deshalb Pläne, die über die Gemeinde und den Landkreis hinausgehen. Ich will keine Landschaft mit wenigen Leuchttürmen, zwischen denen dann nur Schafe grasen. Kulturentwicklungspläne sichern die Perspektiven der Grundversorgung im ländlichen Raum.

Wir wollen die Theater- und Orchesterlandschaft mit ihrer über 300-jährigen Tradition in ihrer Buntheit und Vielfalt erhalten.

Die Geschichte unserer Theater und Orchester ist voller Höhepunkte. Aber sie ist von Anfang an auch eine Geschichte der Strukturdebatten. Die Frage, wie wir auf so engem Raum so viel Kultur anbieten können ist nicht neu!

Wann, meinen Sie, kamen die ersten Strukturdebatten auf?

1775. Auch damals waren die Mittel knapp. In Gotha, in Weimar. Der Theaterdirektor Conrad Ekhof aus Gotha hatte da eine Idee. Er wandte sich in einem Schreiben an die Herzogin Anna Amalia: *„Mein Gedanke war, wenn bei gutem Einvernehmen, worin beide Höfe stehen, es tunlich*

und angenehm wäre, dass beide sich vereinbaren, eine Gesellschaft zu errichten, sie gemeinschaftlich salarieren und alternativ die Gesellschaft in Weimar und Gotha spielen ließen. Die Vorteile wären, dass jedem Hofe in der Ausgabe jährlich nur die Hälfte der Unterhaltung zufiele.“

Viel Kultur für wenig Geld: Das funktionierte damals nicht, das funktioniert heute nicht. Kultur braucht Vielfalt und Kultur kostet.

Bis einschließlich Ende 2016 bietet die neue Förderperiode Sicherheit. Das gilt für die Staatskapelle Weimar genauso wie die Philharmonien und Orchester in anderen Teilen des Landes. Theater hat in Weimar, Gera und Altenburg, Erfurt, Nordhausen, Rudolstadt oder Jena eine gesicherte Zukunft.

Das Theater Meiningen wurde sogar mit der neuesten Bühnentechnik ausgestattet. Für die Generalsanierung haben wir für dieses Glanzlicht der Theatergeschichte rund 24 Millionen Euro bereitgestellt.

Der Vertrag für Eisenach liegt unterschriftsreif vor. Die Stadt selbst hat sich in ihrem Haushaltssicherungskonzept zum Theaterstandort bekannt. Das Innenministerium und das Finanzministerium haben das Konzept geprüft, das Landesverwaltungsamt hat es genehmigt.

Wir bekennen uns zu unserer Museumslandschaft und entwickeln sie weiter. Unsere Museen als Informations- und Bildungsstätten, als Orte der Begegnung, der Unterhaltung und des geistigen Austauschs sowie als touristische Ziele spiegeln unsere Identität wider und tragen die kulturelle Attraktivität Thüringens weit über die Landesgrenzen in die Welt hinaus.

Welche Arbeit dahinter steckt, konnten wir in der vergangenen Woche sehen, als das Sommerpalais Greiz den Sonderpreis zum Museumspreis der Sparkassen-Kulturstiftung erhielt. Eine Vollzeitkraft und fünf Mitarbeiter in Teilzeit haben das Haus zu einem echten Vorgeigemuseum gemacht. Die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten erweist sich in Greiz und an allen anderen Standorten als hervorragende Hausherrin.

Ich danke an dieser Stelle allen, die sich mit ihrem vollen Einsatz für die Thüringer Kulturlandschaft einsetzen.

Anrede,

wir bringen die Thüringer Kultur ins weltweite Netz. Das Internetportal der Thüringer Tourismus Gesellschaft wird zum digitalen Schaufenster der Thüringer Kultur ausgebaut und soll noch mehr Besucher ins Land locken. Dazu unterstützt das Land auch die weitere Digitalisierung der Bestände.

Digital ist die Zukunft. Aber die Kulturlandschaft von morgen ist hoffentlich nicht nur virtuell. Wir pflegen deshalb unsere Denkmallandschaft. Parkanlagen, Schlösser, Burgen, aber auch Architektur der Moderne umgeben uns.

Sie machen uns neugierig auf unsere Geschichte. Denkmale sind Lernorte.

Die Landesregierung hat die Mittel für die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten erhöht. 2014 werden es rund zwei Millionen Euro mehr im

Jahr sein als 2009. Auch die sonstigen Investitionen in den Denkmalschutz wollen wir weiter erhöhen.

Wir stärken die Bibliotheken als Orte der Begegnung und des Lernens. Bibliotheken leisten einen wichtigen Beitrag für die kulturelle Versorgung in den Kommunen. Das wollen wir erhalten. Unser landesweiter Bibliotheksentwicklungsplan wird Möglichkeiten der besseren Vernetzung und Zusammenarbeit ausloten. Noch in dieser Legislaturperiode soll er vorliegen.

Wir sorgen für Transparenz in der Mittelvergabe. Kulturarbeiter müssen den Kopf frei haben. Durch einen Förderleitfaden, eine Förderdatenbank und einen jährlichen Kulturförderbericht zeigen wir, welche Mittel es gibt und wohin sie genau fließen. Gleichzeitig wollen wir die Antragsstellungen vereinfachen.

Und nicht zuletzt: Wir setzen Themenschwerpunkte und planen die herausragenden Ereignisse und Jubiläen bis 2020. Denn nur mit attraktiven Themenjahren, herausragenden Landesausstellungen und guter Vorbereitung erreichen wir die überregionale Aufmerksamkeit.

Im kommenden Jahr erwartet uns das Themenjahr zu Henry van de Velde. 2017 und 2019 liegen zwei internationale Highlights vor uns: 500 Jahre Reformation. 100 Jahre Bauhaus.

Und: Thüringen reicht zwei neue Anträge auf Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste ein: die Stadt Erfurt bewirbt sich mit dem jüdischen Erbe, die KZ-Gedenkstätte Buchenwald bewirbt sich ebenfalls.

Wie sehr dieses Erbe uns gehören muss, habe ich in Israel gespürt, als ich im September mit den Kindern von Buchenwald sprach. Ich habe als Botschafter Thüringens aus Tel Aviv mehr mitgenommen als Worte. Ich habe unseren Willen erneuert: Nein, wir vergessen nicht!

Wir werden sie in Erinnerung halten: Die mahnenden Erzählungen der Überlebenden und das unerzählte Leid der Ermordeten. Dieser Bruch gehört zu unserer Geschichte. Wir müssen immer daran erinnern – auch um den Asphalt der Gegenwart wieder und wieder aufzubrechen.

Reformation, Bauhaus, jüdisches Erbe und unsere Gedenkstättenarbeit: das sind Themen, die weit über Thüringen, weit über Deutschland hinaus ausstrahlen. Das habe ich Anfang November bei meiner USA-Reise erfahren.

Eins ist mir dabei aufgefallen. Die Amerikaner interessiert sehr, was wir an kulturellem Schätzen haben. Aber noch viel mehr interessiert sie, was wir aus unserem Erbe machen. Was wir für die Gegenwart und Zukunft daraus schöpfen.

Das neue Kulturkonzept teilt diese Perspektive. Wir machen den Blick weiter. Früher lag der Fokus stark auf dem Erbe fürstlicher Residenzen. Wir wollen daneben die Aufbrüche, die von Thüringen ausgingen, zur Geltung bringen: Von der Reformation über die Klassik bis zur Moderne. Von der Aufklärung bis zur Arbeiterbewegung.

Mit dem Thüringer Kulturkonzept haben wir den Rahmen für die kommenden Jahre abgesteckt.

Wir sind bereits jetzt weiter gekommen als mancher dachte.

Ich danke allen, die an diesem Prozess beteiligt waren. Lassen Sie uns im Gespräch bleiben, mischen Sie sich weiterhin ein: Der Thüringer Dialog geht weiter. Schon Anfang 2013 findet in Weimar das nächste Kulturforum statt.

Ich will keine ruhige Debatte. Lassen Sie uns streiten und diskutieren.
Lassen Sie uns entwickeln und verwerfen.
Lassen Sie uns neue Wege finden oder alte vom Unkraut befreien.

Ich weiß, in einer Sache sind wir uns letztlich einig: Kultur ist die Zukunft Thüringens.
